

## Buchtips

**ALOIS SCHWAIGER:**

### **Leogang 1938-1945 - Zeitzeugen berichten.**

hg.v. Leoganger Bergbau-Museumsverein,  
Leogang 1998, 375 Seiten.

Landesarchivar Fritz Koller



Den Ort Leogang gibt es mit diesem Namen seit rund 800 Jahren. Davon behandelt der Autor in seinem Buch die sieben

Jahre von 1938 bis 1945. Interessanterweise stellt niemand die Frage, warum der Autor ausgerechnet diese sieben Jahre aus der 800-jährigen Geschichte des Ortes herausgreift. Es besteht offenbar eine weitreichende Übereinstimmung dahingehend, daß diese sieben Jahre einen besonderen Geschichtsabschnitt umfassen.

Während dieser sieben Jahre griff der Staat und seine Ideologie in einem Ausmaß auf jeden einzelnen zu, das bis dahin unvorstellbar war. Dieser Zugriff betraf die materielle Existenz: Arbeit für die Arbeitslosen, Entschuldungsaktion und langfristige, günstige Kredite für die Bauern - zuerst, Lebensmittelkarten, Verknappung aller Mittel, Hunger, Not, Elend - zuletzt. Dieser Zugriff betraf in gleicher Weise die nichtmaterielle Existenz: Begeisterung, Aufbruchstimmung, das Wir-Gefühl in einer großen Volksgemeinschaft - zuerst, die Gleichschaltung jeder Meinung, die Unterdrückung jeder Kritik, Gesinnungsterror - zuletzt. Letzten Endes betraf dieser Zugriff die nackte Existenz: eine vorübergehende Besserstellung - zuerst, den Tod an der Front, das Sterben in der Heimat, die Vernichtung im Konzentrationslager - zuletzt.

Es war aber nicht nur dieses zeitliche Auseinanderklaffen, dieses „Zuerst und zuletzt“, das die bemerkenswerte Zerrissenheit erklärt, auf die man in jener Zeit immer wieder stößt. Da war

noch viel mehr, unter anderem die Propaganda. Mit schrankenlosem Einsatz der modernsten Massenkommunikationsmittel jener Zeit konnte sie in einem bis dahin unvorstellbaren Ausmaß ein ganzes Volk, ein ganzes Land, jedes Dorf, jede Familie, jeden einzelnen erfassen und auch scheinbar Unauflösliches zerreißen. Diese Zerrissenheit kommt darin zum Ausdruck, wenn Pinzgauer Bauern einerseits gegen den massiven Widerstand dieses Systems an ihrer Heiligenbluter Wallfahrt festhielten, andererseits aber dieses System - und das nicht nur wegen der Entschuldungsaktion - trotzdem größtenteils bejahten; diese Zerrissenheit kommt zum Ausdruck in der Petition Flachgauer Bäuerinnen, die sich für die Beibehaltung der Kreuze in den Schulklassen aussprachen, gleichzeitig aber das Recht des Systems auf den Zugriff auf das Leben ihrer Söhne an der Front nicht in Frage stellten; diese Zerrissenheit kam schließlich auch in zahlreichen Bauernstuben zum Ausdruck, wo das Hakenkreuz den Herrgottswinkel zwar nicht verdrängte, aber oft genug unmittelbar daneben seinen Ehrenplatz fand. Letzten Endes stellte diese Zerrissenheit jeden einzelnen ausweglos vor die Alternative: mitmarschieren, zumindest mitlaufen, oder das Kreuz einer Anna Bertha von Königsegg oder eines Franz Jägerstätter auf sich zu nehmen. Heute, aus der gesicherten Position unserer demokratischen Gesellschaftsordnung heraus, von unserer Elterngeneration angesichts dieser ausweglosen Alternative die - aus heutiger Sicht - nachträglich richtige Entscheidung zu verlangen, zivilen Ungehorsam und militärische Befehlsverweigerung einzufordern, ist eine zumindest fragwürdige Angelegenheit. Hier haben wir selbst ausreichend Defizite.

Je kleiner der Raum ist, für den die Ereignisse dieser sieben Jahre beschrieben werden, umso mehr kann man auch heute noch von dieser Zerrissenheit

spüren. Was in der „großen Geschichte“ nicht oberflächlich, aber doch abstrakt bleiben muß, was in der Großstadt in der Anonymität verschwindet, wird im Dorf sehr rasch sehr konkret, mitunter persönlich. Hier kennt und kannte jeder jeden, kein Vorgang läßt sich so behutsam darstellen, daß nicht viele wissen, wer gemeint ist. Daher werden in manchen Ortschroniken heute noch diese sieben Jahre nur sehr oberflächlich dargestellt oder - freilich nur in wenigen Fällen, aber auch die gibt es immer noch! - zur Gänze ausgeklammert. Alois Schwaiger ist dem bewußt nicht aus dem Weg gegangen, er greift diese sieben Jahre für Leogang gezielt auf. Persönliches Interesse stand am Anfang, ein durchdachtes Konzept zur ausgewogenen Ausführung folgte. Grundlage sind die Eindrücke von Zeitzeugen. 25 namentlich genannte und eine unbekannte Zahl weiterer Zeitzeugen läßt der Autor in den einzelnen Kapiteln zu Wort kommen, in denen sie aus heutiger Sicht ihre Erinnerungen beschreiben. Ihre Aussagen werden den zeitgenössischen Eintragungen in den Protokollen und Akten der Gemeinde, in der Gendarmerie- und zwei Schulchroniken gegenübergestellt. Verweise auf die allgemeine politische Situation und Tabellen zur wirtschaftlichen Entwicklung dienen im Hintergrund als Erläuterung.

Erlebnisse bis zu berührenden Einzelheiten darzustellen, das ist die Stärke von Alois Schwaigers Detailstudie. Solcherart kann man sie vor allem den jungen Forscherinnen und Forschern der Zeitgeschichte ans Herz legen. Sie hilft - trotz aller notwendigen Ideologiekritik und Hypothesenbildung - nicht auf den Menschen als den Mittelpunkt von Geschehen und Geschichte zu vergessen. Erfreulicherweise berücksichtigen heute Autoren von Übersichtswerken und Handbüchern solche regionalen und lokalen Studien unter ihren Quellen. Daß sie auch Alois

Schwaigers Arbeit in ihren Betrachtungskreis einbeziehen, ist in hohem Ausmaß zu wünschen. Ihr wichtigstes Ziel werden seine Ausführungen zu „Leogang 1938-1945“ freilich in Leogang finden, bei denen, die diese Jahre noch selbst erlebt haben, und bei den jüngeren, denen Schicksal und Erfahrungen ihrer Eltern und Großeltern etwas bedeuten.

PETER PABINGER:

**„Mit dem Kasamandl auf einer historischen Almwanderung durch das Tal der Almen“.**

Großarl 1998, 101 Seiten.



Ins Tal der Almen entführt uns der mittlerweile verstorbene Peter Pabinger mit seinem letzten Buch – erschienen erst nach seinem tragischen Tod.

„Mit dem Kasamandl auf einer historischen Almwanderung durch das Tal der Almen“: In diesem Buch bringt uns Peter Pabinger nicht nur die Almen des Großarltales näher. Zahlreiche Bilder – aus längst vergangenen Tagen ebenso wie aus der Gegenwart – und persönliche (Lebens-)Erinnerungen, niedergeschriebene Geschichten und Einführungen in die Almbräuche lassen etwas vom Leben auf der Alm, vom Denken und Fühlen der dort oben arbeitenden Frauen und Männer erahnen. Peter Pabinger entführt in eine andere Welt, aber nicht in eine Welt der – mitunter oft verklärten – Vergangenheit. Versteckte Kostbarkeiten des Tales hat Peter Pabinger aufgestöbert, sie aber nicht gehortet, sondern für alle zugänglich gemacht.

Peter Pabinger konnte dieses Buch, eine gemeinsame Produktion des Nationalparkvereins Hohe Tauern Hüttschlag im Großarlal, des Tourismusverbandes Großarlal und der örtlichen Bildungswerke von Großarl und Hüttschlag, nicht mehr selbst fertigstellen. Martin Rohrmoser, Bildungswerkleiter

von Hüttschlag und Museums-kustos des Talmuseums, hat sich besonders um diese Fertigstellung bemüht – dafür ein herzliches Dankel

ERWIN RUTZINGER:

**Salzburger Einkehr.**

Mündart und Hochsprache aus Stadt und Land, Salzburg 1998, 151 Seiten.

Auszüge aus dem Nachwort von Walter Sulzberger



Mit zunehmender Globalisierung unserer Lebenswelt – die einerseits als kulturelle Bereicherung empfunden, andererseits aber auch als Verflachung und Einebnung des kulturellen Lebens wahrgenommen wird – wendet sich der Mensch vermehrt dem Lokalen und Regionalen zu. Die gewachsene und seit Besiedelung der Landschaften fast durchwegs mündlich überlieferte Sprache, als Mundart bezeichnet, wird immer mehr als Teil des eigenen Lebens verstanden. Erwin Rutzinger, 1924 in Salzburg geboren, bedient sich seit langem der Mundart, die – auch aus seiner Sicht – die Hochsprache nicht ersetzen kann, aber zusätzliche Möglichkeiten des Ausdrucks und der Vermittlung von Gedanken bietet. Mundart und Hochsprache werden von Rutzinger gleichrangig behandelt. Für ihn sind die beiden Sprachebenen „zwei Seiten ein und derselben Medaille“ mit den je eigenen Vorzügen und Ausdrucksstärken.

Der Autor setzt sich in seinen Texten mit dem Gegenwärtigen und dem noch in vielem hereinwirkenden Vergangenen in Land und Stadt auseinander. Erwin Rutzinger bedient sich erstmalig – vor allem in seinen lyrischen Gedichten – berührend und beeindruckend der Hochsprache.

In sieben Abschnitten hält Erwin Rutzinger „Einkehr“ mit seinen Gedanken, Beschreibungen, Ein- und Aussichten

über Stadt und Land Salzburg, über heitere und ernste Dinge des Alltags, das Mitgeschöpf Tier, die Natur, über Fahrten und Begegnungen, Vergangenes und Kommendes. Er jammert dabei nicht entschwundenen Zeiten nach, sondern versucht, das Bleibende in „neuem Gewande“ in Erinnerung zu bringen und das Neue kritisch zu durchleuchten. Der Autor geht unbeirrt seinen eigenständigen Weg: L'art pour l'art ist, zumindest auf sprachlichem Gebiet, nicht sein Anliegen, wenn er auch weiß, daß er dabei gegen den Strom schwimmt. Sprache ist für ihn in erster Linie ein Verständigungsmittel. Deshalb will er auch – ob in Mundart oder Hochsprache – verständlich bleiben.

HERBERT ENDSTRASSER:

**Am See der Träume.**

Schwarzach 1998, 160 Seiten.



Drei Kurzgeschichten „Der Wunderheiler“, „Die Geschichte vom Sautreiben“ und „Der Schnapswastl“ beinhaltet das erste Buch des Niedereislers Herbert Endstrasser.

Seit seiner Geburt an den Rollstuhl gefesselt, ist das Schreiben für den 31jährigen Autor eine Möglichkeit, seine Erlebnisse zu verarbeiten und sich selbst zu verwirklichen. Schreiben wollte er ursprünglich eigentlich nur für sich selbst, die Anregung, andere an seinen Gedanken teilhaben zu lassen, hat er jetzt jedoch aufgegriffen.

Mit viel Phantasie werden fiktive Gegebenheiten und Personen so verbunden, daß sie aus der Alltäglichkeit herausgehoben werden und – teilweise – Großes vollbringen. Augenscheinlich ist des Verfassers Liebe zur Natur, das Sehenkönnen der kleinen Dinge rund um uns. Sein Harmoniebedürfnis speist sich daraus, denn die Natur ist Harmonie – solange der Mensch nicht zerstörend eingreift.

# Kleindenkmäler von Leogang in einem Bildband präsentiert

Salzburg begeht im heurigen Jahr das besondere Jubiläum „1200 Jahre Erzbistum Salzburg“. Aus diesem Anlaß hat der Leoganger Bergbaumuseumsverein ein Buch über die mehr als 50 Kleindenkmäler in Leogang herausgegeben. Antonia Dullnig, eine gebürtige Leogangerin hat in mühevoller Kleinarbeit die Geschichte eines jeden Kleinodes in Leogang aufgeschrieben und mit einem passenden Gedicht bereichert. Josef Madreiter ist für die

fotografische Aufnahme verantwortlich. Gebührend ihrer religiösen und volkskulturellen Bedeutung wurden in den letzten Jahren viele Kleindenkmäler restauriert. Aus besonderem Anlaß sind auch neue Kleindenkmäler entstanden. Mit viel Liebe und Einfühlungsvermögen zeugen sie heute vom Geiste der Bewahrung unserer ureigenen Kultur. Heißt es doch in einem Sprichwort

„Was du ererbst von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen.“

Das Anliegen dieses Buches ist es, das Bewußtsein für unsere einheimische Kultur wieder zu verstärken und für die Zukunft lebendig zu erhalten. Möge dieser Bildband auf die Bedeutung der Kleindenkmäler für unseren schönen Ort aufmerksam machen, damit sie auch für unsere Kinder und Kindeskiner erhalten bleiben.

Dieses Buch ist eine Verneigung vor der bescheidenen Schönheit der kleinen Kunstwerke in unserem Lebensraum.

Die Zeichen warten auf die Wanderer und Spaziergänger, die in unserer schnelllebigen Zeit wieder dem Kleinen, dem Unverwechselbaren unserer

Kulturlandschaft nachspüren. Sie warten auf den, der auf der Suche nach der Seele der Landschaft ist.

Am Donnerstag, dem 14. Mai 1998 fand im Pfarrsaal Leogang die Buchpräsentation statt. Nach der Begrüßung durch Kustos Hermann Mayrhofer sprach Antonia Dullnig selbst über die Entstehung des Buches. Prof. Dr. Harald Dengg vom Referat der Salzburger Volkskultur hielt ein Kurzreferat über den „Wert der kleinen Dinge“. Den Abschluß dieser sehr würdevollen und musikalisch umrahmten Veranstaltung bildeten Kostproben aus dem Bildband, wobei Antonia Dullnig sowohl die Geschichte der Kleindenkmäler als auch ihre Gedichte zum besten gab.

Danken darf ich allen Menschen, die mit mir den Weg der Bewahrung dieser Kostbarkeiten gegangen sind. Bedanken darf ich mich bei Antonia Dullnig, Josef Madreiter und Walter Hammer für die Mithilfe bei der Gestaltung des Bildbandes.

Dieser eindrucksvolle Bildband, begleitet von den tief sinnigen Gedichten der Autorin, ist besonders als Geschenk für Gäste eine sehr schöne Visitenkarte von Leogang.

Aber auch für diverse sonstige Anlässe, sei es nun Geburtstag, Namenstag oder ähnliches – über ein Präsent dieser Art freut sich wohl jeder, der Leogang kennt oder es seinen Heimatort nennen darf.

Hermann Mayrhofer

Kustos des Leoganger Bergbaumuseums



v.l.n.r.: Prof. Harald Dengg, Arno von Watteck, Antonia Dullnig, Josef Madreiter und Kustos Hermann Mayrhofer bei der Präsentation des Bildbandes.

## Dr. Alois Schwaiger präsentiert das Buch „Leogang 1938–1945; Zeitzeugen berichten“

In mehrjähriger Forschungstätigkeit hat Dr. Alois Schwaiger, ein gebürtiger Leoganger, aus Gemeindeprotokollen, Gendarmerieakten, Schul- und Pfarrchroniken und durch Gespräche mit Zeitzeugen die bisher tabuisierte Zeit von 1938–1945 in Leogang aufgerollt und in einem 370 Seiten starken Buch offen dargelegt. Durch die Gegenüberstellung der Interviews und des Archivmaterials ergibt sich eine sehr dichte und eindrucksvolle Darstellung des Geschehens im dörflichen Milieu unter dem Einfluß des Nationalsozialismus. Der Bergbaumuseumsverein Leogang zeichnet für die Veröffentlichung dieses Werkes verantwortlich. Am 24. Mai 1998 konnte Dr. Alois Schwaiger vor einem sehr interessierten Publikum im Pfarrsaal in Leogang sein Buch präsentieren. Bei der Buchpräsentation in Leogang war auch Francois Declercq (85) aus Frankreich anwesend, der mehrere Jahre als Kriegsgefangener in Leogang verbracht hat. Seit nunmehr bereits 25 Jahren kommt „Franz der Franzose“ als Gast nach Leogang und sieht die Leoganger/innen als besondere Freunde.

Dr. Heinrich Treichl hat für uns den Ablauf der gelungenen Veranstaltung zusammengefaßt:

Herr Bürgermeister, Herr Pfarrer, meine Damen und Herren!

Wir haben nach der Begrüßung durch Herrn

Mayrhofer und den geborenen Redner, unseren Bürgermeister, dem Vortrag des Herrn Dr. Koller, Landesarchivar, gelauscht. Die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Herrschaft in Österreich in den Jahren 1938–1945 ist ein Dauerbrenner. Viele Schriftsteller, Politiker und Künstler haben ihre Beiträge dazu abgeliefert. Ich möchte hier feststellen, daß ich kaum je eine Analyse von solcher Brillanz gehört habe wie die, die uns Herr Dr. Koller gegeben hat. Eine ausgewogene, von hohen ethischen Werten getragene Darstellung, zu der man ihn herzlich beglückwünschen muß. Sodann hat uns der Autor, der Leoganger Dr. Alois Schwaiger, durch sein Buch geführt. Man konnte spüren, wie sehr er die Zuhörer beeindruckt hat. Wir waren alle wie gebannt von dieser Darstellung eines Zustandes, der schon mehr als ein halbes Jahrhundert zurück liegt und den viele der in diesem Saal An-

wesenden – denn erfreulicherweise sind sehr viele ganz junge Menschen unter uns – nicht erlebt haben.

Denn, meine Damen und Herren, die Vergangenheit läßt uns nicht los. Wir müssen mit der Vergangenheit leben, uns mit ihr auseinandersetzen. Wir können stolz auf sie sein oder Reue empfinden. Wir mögen sie rühmen oder ver-



Hermann Mayrhofer mit Dipl.Ing.Dr. Alois Schwaiger und Dr. Heinrich Treichl

drängen. Sie ist ein Teil der Gegenwart. Der Geschichtsschreiber lebt in seiner Gegenwart, in seiner Epoche und blickt in die Vergangenheit. Er will sie, wenn er ehrlich ist, selbst so schildern, wie sie wirklich war. Er will die Vergangenheit zum Leben bringen, aber er lebt in der Gegenwart.

Der Blick aus der Gegenwart in die Vergangenheit, das ist die Aufgabe und das Dilemma der Geschichtsschreiber. Die Vergangenheit läßt uns nicht los. Sie ist ein Thema, nicht nur der Geschichtsschreibung, auch der Literatur. Österreich und die Österreicher in der Nazizeit, das ist in Romanen oder Dramen in der Regel eine Schuldzuweisung – an einem Einzelfall dargestellt. Die Intellektuellen, Journalisten, Schriftsteller, bildenden Künstler, sie alle haben Deutungen versucht, Anklagen – berechnete Anklagen – erhoben. Immer aber aus der heutigen Sicht.

Noch einmal, die Vergangenheit läßt uns nicht los. Die Jugend von heute richtet unentrinnbare Fragen an uns: Wie war das möglich, wie konnte das geschehen? Um sich einer Antwort zu nähern ist Alois Schwaiger einen ganz anderen Weg gegangen als alle anderen Schriftsteller oder Geschichtsschreiber, die sich mit dieser Frage beschäftigt haben. Er hat aus einem Mosaik von Einzelberichten – Berichten von Zeitzeugen – das Bild des Lebens in einem Dorf in der Zeit der Herrschaft des Nationalsozialismus entstehen lassen. Ein Dorf, unser Leogang, das schlechthin für Österreich steht. Der Autor Schwaiger hat so in den Zeitzeugen Ko-Autoren gefunden, ja er hat sie zu der eigentlichen Autoren des Buches gemacht. Alois Schwaiger hat diese Zeitzeugen durch die von ihm gewählten Themen und Facetten von der Vorgeschichte bis zu der Zeit nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches mit einer sehr weisen Hand geführt. Wir haben die

schweren Jahre nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg, nach dem Zusammenbruch der österr.-ungarischen Monarchie und dem Zerfall Mitteleuropas, den fatalen Friedensverträgen von St. Germain und Versailles entstehen sehen. Wir spürten die materielle Not, das Unglück der Arbeitslosigkeit, die Existenzangst als beherrschendes Gefühl. Wir haben wenig von Österreichbewußtsein vernommen. Dann, nach 1938 besonders deutlich, was die Generationen, die jene Zeit nicht erlebt haben, sich nicht vorstellen können und was dennoch ein bestimmendes Element in der Befindlichkeit während der Nazizeit gewesen ist: die Angst der Andersdenkenden in einem totalitären System. Das Leben in einem totalitären System können sich Menschen, die in einer Demokratie mit uneingeschränkter Meinungs- und Redefreiheit leben, nicht vorstellen. Kein Literat hat nach meiner Kenntnis diesen Zustand so treffend geschildert wie diese Zeitzeugen. Wir haben Äußerungen vernommen, aus denen Unwissenheit hervorgeht, es haben Menschen gesprochen, die nicht wußten, daß die Vollbeschäftigung das Ergebnis einer sich anbahnenden Kriegswirtschaft, der Vorbereitung des Krieges also, gewesen ist; daß die Beschäftigung schaffenden öffentlichen Investitionen aber auch eine nur rückgestaute Inflation mit sich brachten, daß Rohstoffknappheit, Bewirtschaftung, Planwirtschaft und letztendendes der unvermeidliche Zusammenbruch dieses Systems schon für manche erkennbar war.

Noch einmal: Geschichtsschreibung heißt, die Vergangenheit aus der Gegenwart sehen und sie dennoch so darstellen, wie sie gewesen ist. Alois Schwaiger ist in diesem Bemühen einen besonderen Weg gegangen: er redet nicht über die Vergangenheit, er bringt die Vergangenheit zum Reden. Die Zeitzeugen lassen ein buntes Spektrum ihrer Umgebung entstehen.

Wie immer gab es Ängstliche und Mutige, Kluge und weniger Kluge, Gute und Böse, Angepaßte und Sich-wehrende, Idealisten und Opportunisten. Er urteilt nicht, er läßt den Leser urteilen.

Ein Bild entsteht – schmerzlich, beschämend und auch tröstlich. Ein Bild der Wahrheit. Man wird es nicht immer gerne hören, aber die Wahrheit – hat Ingeborg Bachmann gesagt –, die Wahrheit ist immer zumutbar. Den Weg zur Wahrheit beschritten zu haben ist das große Verdienst Alois Schwaigers. Ihm ist zu danken. Dank gebührt auch denen, die dieses Werk gefördert haben: der Wüstenrot-Versicherungs AG mit einem Leoganger an der Spitze, der Wilfried Haslauer Bibliothek, dem Land Salzburg und der Gemeinde Leogang mit ihrem mutigen und entschlossenen Bürgermeister und mit Hermann Mayrhofer, der als Obmann und Kustos des Leoganger Bergbaumuseums-Vereins der Motor dieses ganz außerordentlichen Beginns gewesen ist, das ohne seinen unermüdlichen Einsatz kaum unternommen worden wäre.

Sein Mut und seine Beharrlichkeit haben dieses Werk ermöglicht. Alois Schwaiger ist ein großer Wurf gelungen. Das Verfahren, das er gewählt hat, sollte und wird hoffentlich ein Vorbild für andere sein.

Dr. Heinrich Treichl

Beide Bücher sind bei der Gemeinde Leogang, bei der Raiffeisenkasse Leogang, bei der Metzgerei Fürstauer und beim Geschenkladen „i-Tüpfel“ jeweils zum Preis von S 290,- erhältlich.

## TERMINE für die Restmüll- bzw. Verpackungsmüll-Abholung

Um die reibungslose Müllentsorgung auch im 2. Halbjahr 1998 zu gewährleisten, dürfen wir Euch wieder die Müllabholungstermine für Restmüll (jeden 2. Mittwoch) und Verpackungsmüll (jeden 4. Donnerstag) bekanntgeben.

### 1. Abfuhr des Restmülls (14tägiger Rhythmus):

FÜR DIE ORTSCHAFTEN Ecking, Otting, Sinning, Ullach, Gebiet Birnberg, Rosental, Leogang, Pirzbichl, Madreit, Hirnreit (Vordertal):

1. Juli, 15. Juli, 29. Juli, 12. August, 26. August, 9. September, 23. September, 7. Oktober, 21. Oktober, 4. November, 18. November, 2. Dezember, 16. Dezember, 30. Dezember

FÜR DIE ORTSCHAFTEN Sonnrain, Sonnberg, Hütten, Berg, Gießen, Schwarzeleo, Rain (Hintertal):

8. Juli, 22. Juli, 5. August, 19. August, 2. September, 16. September, 30. September, 14. Oktober, 28. Oktober, 11. November, 25. November, 9. Dezember, 23. Dezember

### 2. Abholung des Verpackungsmülls = gelber Sack (4wöchige Abholung):

FÜR DIE ORTSCHAFTEN Ecking, Otting, Sinning, Ullach, Gebiet Birnberg, Rosental, Leogang, Pirzbichl, Madreit, Hirnreit (Vordertal):

23. Juli, 20. August, 17. September, 15. Oktober, 12. November, 10. Dezember

FÜR DIE ORTSCHAFTEN Sonnrain, Sonnberg, Hütten, Berg, Gießen, Schwarzeleo, Rain (Hintertal):

9. Juli, 6. August, 3. September, 1. Oktober, 29. Oktober, 26. November, 24. Dezember

### 3. Gewerbliche Betriebe = gelb-grüne Tonne

Für die gewerblichen Betriebe erfolgt die Entleerung der gelb-grünen Tonne vierzehntägig:

9. Juli, 23. Juli, 6. August, 20. August, 3. September, 17. September, 1. Oktober, 15. Oktober, 29. Oktober, 12. November, 26. November, 10. Dezember, 24. Dezember

Christine Scheiber

### Kommunale Umwelt- und Abfallberatung

Die Service- und Beratungsstelle des für die Gemeinde Leogang zuständigen Beraters – Herrn Mathias Brandstätter – befindet sich beim Gemeindeamt Maishofen, Dorf 120, 5751 Maishofen (Tel. 0 65 42 / 82 13-33 DW).



## Feuerwehr auf Gamsjagd

Einen ungewöhnlichen, wenn auch gar nicht so seltenen Einsatz hatte gestern vormittag die Salzburger Berufsfeuerwehr. Eine Gams hatte sich vom Kapuzinerberg auf das Dach des ehemaligen Diakonissenkrankenhauses verirrt. Die Feuerwehr rückte mit sieben Mann, einer Drehleiter und einem Wurfnetz aus. Doch angesichts des großen Aufgebots geriet das Tier in Panik und hüpfte vom Dach in einen Garten. Die Feuerwehr nahm sogleich die Verfolgung auf. Die Gams fand schließlich aber selbst den Weg nach Hause auf den Kapuzinerberg.

## Padutsch will Salzburger Hundeverordnung lockern

# Mehr Freiheit für Hunde?

SALZBURG. – Mit einem gewagten Vorschlag läßt Vizebürgermeister Padutsch und der Arbeitskreis „Hundeleben in Salzburg“ aufhören: Die Leinen- und Beißkorbpflicht für Hunde soll bald nicht mehr überall gelten. Padutsch sieht darin kein Sicherheitsrisiko.

Der Fall der jungen Frau, die im Frühjahr 1997 durch die Bisse zweier Hunde körperlich und seelisch schwer verletzt wurde, ist allen Salzburgern noch in böser Erinnerung. Der schreckliche Vorfall führte in der Folge zu verschärfen Kontrollen der Leinen- und Beißkorb-Tragepflicht im gesamten Stadtgebiet.

Auf Initiative von Vizebürgermeister Johann Padutsch wurde

im Jänner der Arbeitskreis „Hundeleben in Salzburg“ gebildet. Die Gruppe, der zur Gänze Hundebesitzer angehören, plädiert für einen eingeschränkten Leinen- und Beißkorbbzwang bei allen Hunderassen. Durch einen sogenannten Hundeführschein, den man nach zwei Theoriestunden in Hundehaltung ausgestellt bekommt, soll zukünftig das Spazierengehen ohne Leine und

Beißkorb erlaubt werden. Als Anreiz für die Ablegung des Kurses entfällt im Folgejahr auch die Hundesteuer.

Weiters soll die Stadt Salzburg laut Vizebürgermeister Padutsch in zwei Zonen eingeteilt werden. In der ersten Zone, die sich auf die Innenstadt und die städtischen Parkanlagen erstreckt, wird nach wie vor eine generelle Tragepflicht von Leine und Beißkorb bestehen. In Zone zwei, den Stadtrandgebieten, soll es künftig allen Hundebesitzern mit Führschein erlaubt sein, ihre Hunde ohne Leine und Beißkorb frei herumlaufen zu lassen.

## Ein Buch über „Leogang 1938 – 1945“

SALZBURG. – In mehrjähriger Forschungstätigkeit hat Dr. Alois Schwaiger in der Pinzgauer Gemeinde Leogang zahlreiche Zeitzeugen der Ara 1938 – 1945 befragt und alle verfügbaren, auch länger zurückreichenden schriftlichen Quellen ausgewertet – darunter Gendarmerie- und Schulchroniken, Gemeindeamts- und Pfarrakten sowie Bildmaterial des örtlichen Bergbaumuseums, bei dem das 376seitige Buch „Leogang 1938 – 1945“ erhältlich ist (Bestelladresse: 5771 Leogang 4). Das Werk wurde Montag dieser Woche in Leogang vorgestellt. Dienstagabend überreichte der Autor ein Exemplar an Dr. Wilfried Haslauer für die Haslaubibliothek, die einen Druckkostenbeitrag geleistet hat.



Autor Dr. Alois Schwaiger (rechts) überreicht ein Buch „Leogang 1938 – 1945“ an Rechtsanwalt Dr. Wilfried Haslauer. Foto: Spann

## Pfingstverkehr: Die Exekutive ist gewappnet

SALZBURG. – Vier Menschen kamen im Vorjahr zu Pfingsten (von Freitag bis Montag) auf Salzburger Straßen ums Leben. Weitere 43 wurden bei den insgesamt 35 Verkehrsunfällen (die Stadt Salzburg ausgenommen) verletzt. Auch für heuer hat sich Salzburger Exekutive für den Ansturm auf die Straßen gerüstet. Zusätzliche 15 Beamte werden eingesetzt, um den Verkehr mit Radargeräten und Alkomaten zu überwachen. Ein Nadelöhr in der drohenden Blechlawine wird die Ursteinbrücke auf der Tauernautobahn sein. Die Gendarmerie empfiehlt, auf die Bundesstraßen auszuweichen.

## Stadt sucht noch Pächter für das Franziskischlöbl

SALZBURG. – Das Franziskischlöbl am Kapuzinerberg in Salzburg, das nach zehn Jahren heuer endlich fertig saniert wird, hat noch immer keinen Pächter. Der Betrieb als Ausfluggasthaus ist wirtschaftlich nicht zu führen, weil ja fast nur an Wochenenden ein paar Spaziergänger einkehren würden. Die übrige Nutzung ist aber noch immer unklar (der Gemeinderat beschloß eine „multifunktionale“ Nutzung). ÖVP und SPÖ überlegen nun, einen Shuttlebus zum Schloß einzurichten. So könnte der Gastronomiebetrieb ausreichend Gäste erhalten. Dagegen aber haben Naturschützer Einwände.

## Wasserbehälter am Mönchsberg ist nun saniert

SALZBURG. – Die Generalsanierung des Wasser-Hochbehälters am Mönchsberg in Salzburg ist abgeschlossen. Der Behälter hat ein Fassungsvermögen von 25.000 Kubikmetern. Die Kosten betrugen rund 65 Mio. S. Die drei kleineren Behälter am Mönchsberg wurden nun stillgelegt. In einem wurde ein Museum der Wasserwerke errichtet, der zweite dient der Feuerwehr als Löschwasser-Versorgung. Der dritte und älteste Behälter, der 1878 errichtet worden ist, wurde gänzlich stillgelegt. Bei einem Tag der offenen Tür können die Salzburger am 7. Juni von 11 bis 17 Uhr den neuen Behälter besichtigen.

## Motorrad-Sturz

Schwere Verletzungen erlitt am Donnerstagabend der 54-jährige Vertreter Heinz R. bei einem Sturz mit seinem Motorrad in Strobl. Der Motorradlenker kam auf der Postalmstraße in einer unübersichtlichen Kurve unmittelbar nach der Mautstelle plötzlich ins Schleudern und stürzte. Nach der notärztlichen Erstversorgung wurde der Verletzte in das Krankenhaus Bad Ischl gebracht.

## Rad gegen Pkw

Mit einem Auto kollidierte am Donnerstag nachmittag die 21jährige Radfahrerin Regina B. aus Oberösterreich in Kuchl. Die Schülerin war ohne auf das Stop-Schild zu achten in eine Kreuzung eingefahren und stieß mit dem Auto einer 21jährigen Kindergartenassistentin zusammen. Die Radfahrerin wurde gegen die Windschutzscheibe des Autos geschleudert und kam schwer verletzt auf der Fahrbahn zu liegen. Der Rettungshubschrauber brachte sie in das Salzburger Landeskrankenhaus.

## Es blitzt

Geschwindigkeitsmessungen führt die Salzburger Polizei heute, Samstag, in der Bessa-rabierstraße durch. Morgen, Sonntag, werden Raser in der Münchner Bundesstraße geblitzt, und am Pfingstmontag steht das mobile Radar der Polizei in der Aignerstraße. Am Dienstag wird in der Nußdorferstraße geblitzt.

Bilder: SN/Heinz Bayer (2), Museumsverein

**Leögangs Ehrenbürger  
Heinrich Treichl: „Wahr-  
heit ist immer zumutbar“**

»Leogang 1938 bis 1945« von Dipl.-Ing Dr. Alois Schwaiger

# Weder werten noch richten

**W**ährend Ortschronisten der Zeit von 1938 bis 1945 ängstlich ausweichen, hat es Alois Schwaiger, Sohn des Leoganger Ehrenbürgers und Gemeindegerechts Matthias Schwaiger unternommen, das Geschehen in Leogang in dieser Zeit darzustellen. Er hat sich dabei der Methode bedient, Zeitzeugen sprechen zu lassen und hat deren Aussagen in das politische und wirtschaftliche Umfeld, wie es aus der historischen Fachliteratur bekannt ist, eingebettet; ergänzt durch Protokolle der Gemeinde, der Gendarmerie und der Schulen.

Auf 374 Seiten, aufgelockert durch zahlreiche Fotos, bietet Alois Schwaiger einen interessanten Einblick in die damalige Zeit, der Interesse weit über die Gemeinde Leogang hinaus erweckt.

In sechs Kapiteln: I Die Zeit vor 1938, II Anschluß und Umbruch, III Krieg und Verfolgung, IV Zusammenbruch, V Besetzung und Befreiung, VI Die Zeit nach 1945 läßt der Autor zahlreiche Zeitzeugen zu Wort kommen, wobei es immer wieder Berichte über erschütternde Schicksale gibt.

Sein Buch steht unter dem Bert-Brecht-Motto: »Gedenket, wenn ihr von unseren Schwächen spricht, der Zeit, der ihr entkommen seid.« Schwaiger schreibt dann wörtlich: »Oberstes Gebot bei der Erstellung dieser Dokumentation war für mich, in unserem Dorf keine persönlichen Gräben aufzureißen, keine Sippenhaftung zu aktivieren, eine möglichst neutrale Darstellung der Tatsachen zu geben und das Zeitgeschehen in Leogang wahrheitsgetreu vor Augen zu führen.«

## Unterschiedliche Wahrnehmungen

Schwaiger wertet also die Aussagen nicht, wenngleich

manchmal seine Sympathie für den ein oder anderen Bericht durchscheint. In gar keinem Falle aber richtet er, was somit völlig dem Leser überlassen bleibt, wie schon Generaldirektor Dr. Heinrich Treichl bei der Buchvorstellung sagte.

Nicht zu richten und nicht zu werten ist die große Stärke des Buches, es ist aber, auch seine

politischen Verhältnissen 1933 bis 1938 erwähnt, oder die Geschehnisse bei den Umbrüchen im März 1938.

Keine persönlichen Gräben aufzureißen und keine Sippenhaftung zu aktivieren, ließen wohl größeren Raum für in Leogang nicht allzubedeutende Organisationen wie Hitlerjugend und NSV (Nationalsozia-

bei Festivitäten aufmarschiert ist«, überfordert das Verständnis der meisten Leser.

## Dr. Talmann fehlt

Dem Personenschutz zum Opfer fiel wohl auch eine Darstellung über die Bedeutung des Sprengelärztes Dr. Talmann. Dieser war ein bei allen Leogangern höchst angesehener Arzt, vor allem aber ein glühender österreichischer Patriot. Bei aller Wertschätzung seiner Person als Arzt war er in der NS-Zeit doch ständigen Anzeigen und Überwachungen ausgesetzt, was ihn nicht daran hinderte, sich immer wieder mit gesinnungstreuen Österreichern zu treffen.

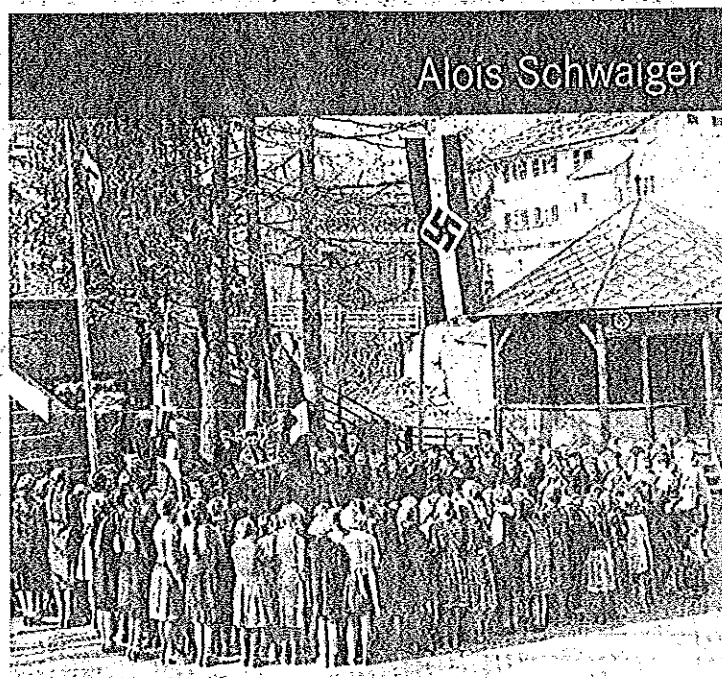
Sein politisches Verhalten während der gesamten Berichtszeit sollte in der nächsten Auflage unbedingt dargestellt werden.

Ebenso wären Aussagen über die sogenannten »Märzveilchen«, also jene Österreicher, die erst nach dem 13. März 1938 ihre nationalsozialistische Gesinnung entdeckten, von Interesse.

Daß die Zeitzeugen um die Objektivität bemüht waren, zeigt die einhellige positive Bewertung des NS-Bürgermeisters Simon Empl, der, obwohl illegal seit 1932, manches Unheil in Leogang verhindert hat.

Als interessanter Aspekt zu betrachten ist die Tatsache, daß die in der Berichtszeit Jugendlichen, ja sogar noch Kinder, die Ereignisse intensiver und detaillierter wahrgenommen haben als die meisten Erwachsenen, deren Erinnerung von Gesichtspunkten der Toleranz streckenweise überlagert ist.

Insgesamt handelt es sich bei der Arbeit Alois Schwaigers, die ihn zwei Jahre lang beschäftigt hat, um ein historisches Dokument, das mehr ist als die Ergänzung einer Ortschronik.



## LEOGANG 1938-1945 Zeitzeugen berichten

Schwäche. So stehen oft entgegengesetzte Aussagen zum gleichen Tatbestand gegenüber. Es ist für den Leser nun außerordentlich schwer zu urteilen, welche der Aussagen nun die zutreffende ist. Als Beispiel dafür seien die Aussagen zu den

listische Volkswohlfahrt), aber nur wenig Platz über die Trägerorganisation des nationalsozialistischen Gedankens, die SA (Sturmabteilung). Zur Kenntnis zu nehmen, »daß die SA eine Formation gewesen ist und eine Uniform gehabt hat, mit der sie



# Leser wissen mehr

# Verdrängte Jahre

**Leogang**

Zwei Jahre hat der gebürtige Leoganger Schwaiger, Sohn des langjährigen Leoganger Gemeindegemeindeführers und Ehrenbürgers Matthias Schwaiger, am Buch gearbeitet, von Monat zu Monat mit wachsender Begeisterung. Die intensive-Befassung mit dem

Im überfüllten Pfarsaal dankten Bürgermeister Matthias Scheiber und der Kustos des Museumsvereins Herman Mayrhofer, sowie der langanhaltende Applaus der Besucher dem Autor für seine wertvolle Arbeit.

Die Besprechung des Buches selbst wird in einer der nächsten Ausgaben erfolgen.

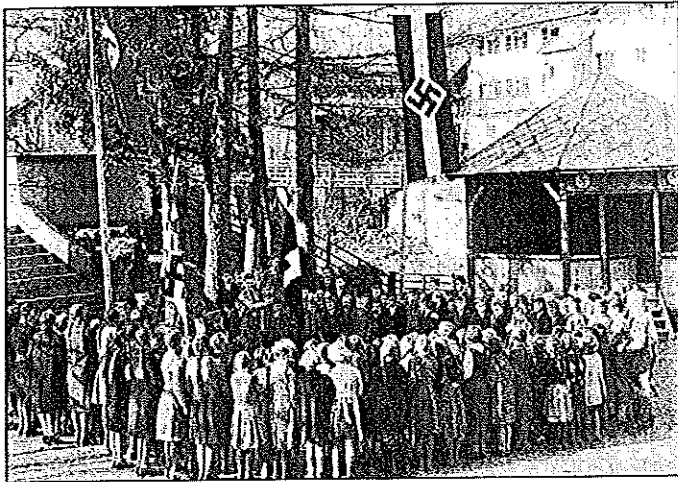
Die Besprechung des Buches selbst wird in einer der nächsten Ausgaben erfolgen.

**144 Rettung - Rotes Kreuz Telefon**

**Gendarmerie-Notruf**      **Telefon**      **133**

**Feuerwehr-Notruf** **122** **Telefon**





Die Leoganger Volksschüler im Jahr 1941 bei der Feier zu Hitlers Geburtstag. Die Schulchroniken von Leogang und Hütten sind wichtige Zeugnisse, die auch den Kriegsverlauf widerspiegeln.



Frauen und Kinder waren während der Kriegszeit auch bei der Heuernte (im Bild beim Maurerbauern in Hütten) die wichtigsten Arbeitskräfte.

Fotos aus: „Leogang 1938 - 1945. Zeitzeugen berichten“

## Leogang zwischen 1938 und 1945: Zeitzeugen am Wort

LEOGANG. – Leogang ist eine der wenigen Gemeinden des Landes, in der auch die Zeit des Nationalsozialismus aufgearbeitet wurde. „Leogang 1938-1945. Zeitzeugen berichten“ heißt das kürzlich vorgestellte Werk Alois Schwaigers, das vom Leoganger Bergbau-Museumsverein herausgegeben und von der Wilfried-Haslauer-Bibliothek unterstützt wurde. In mehrjähriger Forschungsarbeit hat der Leoganger Dr. Alois Schwaiger, von Beruf EDI-Experte, zahlreiche Gespräche mit Zeitzeugen geführt und alle verfügbaren schriftlichen Quellen des Ortes für diese Zeitspanne (die in so manchen Ortschroniken nur beiläufig erwähnt wird) ausgewertet. Der Autor, 1940 als achtes Kind des Ge-

meindesekretärs Matthias Schwaiger und dessen Frau Maria geboren, hat es verstanden, die Zeitzeugen sprechen zu lassen, anstatt selbst – vielleicht allzu leichtfertige – Urteile zu fällen. „Erlebnisse bis zu berührenden Einzelheiten darzustellen, ist die Stärke dieser Detailstudie“, so Landesarchivar Dr. Fritz Koller. Über die Machtergreifung der Nazis 1938 berichtete ein Zeitzeuge: „A Umzug auf d' Nacht. Mia sand bei dem kloan Lagerhäusl neben da Kapelln unterm Madreiter gstanden und hamb zuagschaut wias gjubet hamb, a fürchterlicher Jubel is des gewesen, des siech i heit no.“ Dennoch schienen die Menschlichkeit den Haß oft überwunden zu haben. Der Pfarrer prangerte in

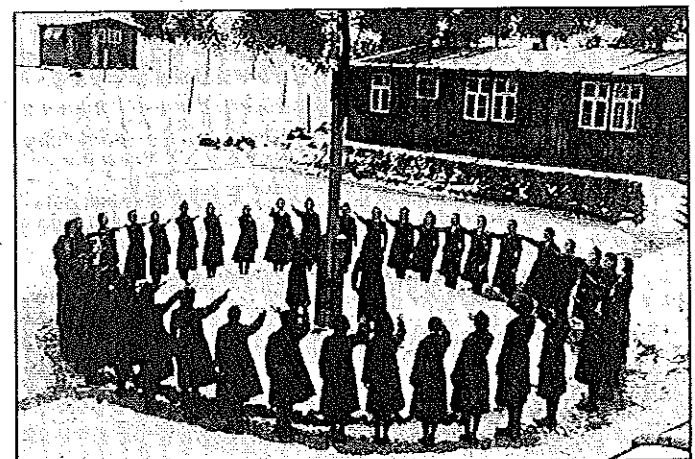
Predigten das Regime an, der Bürgermeister bewahrte ihn aber immer wieder vor der Verfolgung. „Dafür hat der Pfarrer den Bürgermeister nach dem Krieg auch aus dem Lager Glasenbach bald wieder herausgeholt“, erinnert sich eine Zeitzeugin.



Am 16. Februar 1941 mußten in Leogang drei Kirchenglocken abgenommen werden. Die Kriegsindustrie benötigte das Metall. Im Bild nimmt Zimmermeister Josef Stöckl Abschied von der großen Glocke.



Diese Aufnahme des Dorfes Leogang stammt aus dem März des Jahres 1943. Im Bild vor der Kirche das Elternhaus des 1940 geborenen Buchautors Dipl.-Ing. Dr. Alois Schwaiger.



Im Spitalfeld gab es ein Lager des Reichsarbeitsdienstes. Im Bild der Fahnenappell im Winter. Die Mädchen von zirka 18 Jahren hatten vorwiegend als Haushaltshilfen auf Bauernhöfen zu arbeiten.



Der Bergbaumuseumsverein gestaltete den Rahmen für die Präsentation zweier für unseren Ort sehr interessanter Bücher.

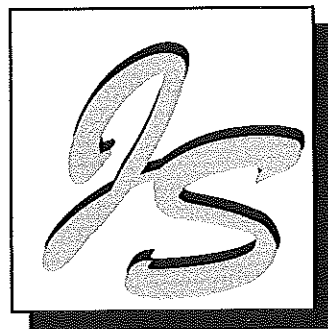
Am 14. Mai wurde im Pfarrsaal der Bildband »Kleindenkmäler in Leogang« vorgestellt. Hermann Mayrhofer, der Ideengeber für dieses Werk, stellt in seinem Vorwort treffend fest, daß das Buch eine Verneigung vor der bescheidenen Schönheit der kleinen Kunstwerke in unserem Lebensraum ist. Eine Ansammlung von Bildern der vielen Kreuze und Kapellen, Bildstöcke und Marterln in unserer Gemeinde, verbunden mit Gedichten der gebürtigen Leogangerin Antonia Dullnigg.

Mehr als 50 Jahre später ist eine Darstellung der Geschichte dieser problematischen Zeitspanne noch immer sehr schwierig. Dr. Alois Schwaiger, der Sohn unseres langjährigen Gemeindegemeindefürsprechers Matthias Schwaiger, hat es mit seinem Buch geschafft, diese Zeitepoche in realistischer Art und Weise zusammenzufassen. Landesarchivar Dr. Fritz Koller betonte in seinem Einführungsvortrag, daß selbst vorbildlichste Gemeindechroniken für die Zeitspanne von 1930 bis 1950 meist nur weiße Seiten vorzuweisen hätten. Dr. Schwaiger hat mehr als zwei Jahre an seinem Buch gearbeitet und versucht, mit Hilfe von Zeitzeugen und deren Aussagen die gedanklich verdrängten Jahre zu dokumentieren. Die neue Art, an die Darstellung der Ereignisse dieser Zeit heranzugehen, verlangt auch vom Leser, sich in das politische, wirtschaftliche und soziale Umfeld

Dr. Schwaiger hat bewußt auf ein Urteil über die Abläufe in unserer Gemeinde verzichtet, er hat vielmehr versucht, Verständnis aufzubringen für die Menschen, die mit dieser schwierigen Zeit umgehen mußten. Ein für unseren Ort historisch sehr wertvolles Werk, das für alle Bevölkerungsgruppen empfohlen werden kann.



*Dr. Alois Schwaiger bei der Präsentation seines Buches.*



ING. JOSEF  
STRAIF

Baumeister  
Büro für Tiefbau  
und Statik

## **Alois Schwaiger Leogang 1938 - 1945**

Dieses Buch von Dipl.-Ing.Dr.Alois Schwaiger wurde bereits in mehreren Zeitungen ausführlich und unter verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet und besprochen.

Der Autor hat mit diesem Buch nach jahrelanger intensiver Arbeit den Leogangerinnen und Leogangern ein wertvolles Geschenk gemacht. Er hat für den kleinen und überschaubaren Bereich unserer Heimatgemeinde die Ereignisse jener Zeit für die Nachwelt festgehalten. Diese sieben Jahre zwischen 1938 und 1945, die die Generation der Zeitzeugen so unmittelbar betroffen haben, aber auch den Gang der Geschichte nachhaltig beeinflußt haben.

Hermann Mayrhofer zitiert im Geleitwort zum Buch den Wissenschaftler Albert Einstein: „Wir Menschen müssen einem einzigen Ziel dienen: Der Garantie der Sicherheit, des Friedens und der Wohlfahrt der ganzen Menschheit“. Der große Albert Einstein hat diesen Satz sicherlich ernst gemeint und hat doch auch den unglückseligen aber berühmten Brief an den Präsidenten der Vereinigten Staaten geschrieben, in dem er die Weiterentwicklung der Atombombe befürwortet hat, die Hunderttausenden das Leben kostete. Man sieht also, selbst Albert Einstein konnte damals die Folgen nicht abschätzen.

So konnten auch damals vor dem Krieg und auch noch während des Krieges die Menschen hier in Leogang nicht ausreichend erkennen, wohin die Entwicklung führen würde. Wir, die erst nach dieser Zeit geboren wurden, können uns daher noch weniger erklären, wie es zu dieser Eskalation der Gewalt kommen konnte. Die Tatsachenberichte über das unermessliche Leid, das durch das Naziregime in der Welt hervorgerufen wurde, treffen uns aber umso mehr, da wir wissen, daß unsere Väter und Großväter auch dabei waren.

Das Buch von Alois Schwaiger kann uns helfen, die damalige Zeit ein wenig besser zu verstehen. Zu verstehen, warum damals bei der Volksabstimmung fast alle für den Anschluß an Hitlerdeutschland waren und manches andere mehr. Es zeigt aber auch klar, welche negative Auswirkung die politische Polarisierung bereits im kleinen dörflichen Bereich hatte.

Es ist ein Buch, aus dem man lernen könnte und sollte.

Alois Schwaiger hat die Zeitzeugen sprechen lassen, sechzig Jahre danach und gerade noch rechtzeitig. In wenigen Jahren hätte vielleicht manches nicht mehr gesagt werden können.

**Ein Buch eines Leogangers über Leogang - ein Muß für jeden Bücherschrank!**

Erhältlich beim Museumsverein, im Bergbaumuseum und beim Tourismusverband.



**Viele gute Gründe sprechen  
für den Allianz**



**Versicherungs-Berater**

**Allianz-Büro Leogang**

**Leonhard Müllauer**

Leogang, Sinning 37 Tel.und Fax 06583/8305

- \* er ist in Ihrer Nähe
- \* er ist ein kompetenter Partner
- \* er bietet zusätzliche Dienstleistungen
- \* er besorgt Schätzgutachten
- \* er bietet Sicherheit
- \* er ist daher der richtige Mann zur richtigen Zeit